

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Ercheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 81.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Donnerstag, den 8. April 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20. 72. Jahrgang.

## Schacherpolitik.

Nach kurzer Anstandspause, die er zu einem Besuch seiner alten freitischen Heimat benutzte, ist Herr Benizelos wieder nach Athen zurückgekehrt und versucht nun, die Politik, die er als Ministerpräsident gegen den Willen des Königs und des Generalstabs nicht durchzuführen vermochte, als entmachteter Privatmann zum Siege zu führen. Er baut auf seine Popularität, fürchtet wohl auch, sie noch mehr schwinden zu sehen, wenn er sich ruhig verhält, und scheint entschlossen zu sein, von seiner Kenntnis wichtigster Staatsgeheimnisse rücksichtslos Gebrauch zu machen, um seinem Ziele näherzukommen oder auch nur, um seinen Nachfolgern die Geschäfte zu erleichtern. Wie weit er damit kommen wird, muß man abwarten. Aber schon der erste Schritt, den er geführt hat, läßt uns zur Genüge erkennen, was man heutzutage alles als „Politik“ gelten lassen muß, wie abgrundtief die Schächerei ist, deren unsere Gegner fähig sind, wenn es gilt, sich neue Bundesgenossen zu gewinnen, da sie mit eigenen Kräften unserer nicht Herr werden können.

Herr Benizelos hat in aller Öffentlichkeit einen Schriftwechsel mit der neuen griechischen Regierung herausgegeben, dessen Kern sich um die Frage dreht, wie es anstellen wollte, aus seiner Neutralität herauszutreten, ohne zugleich Bulgarien auf den Plan zu rufen. Der jetzige Ministerpräsident Sunaris hält ihm vor, daß in Kavalas und Drama an Bulgarien habe abtreten wollen, also Gebiete, um die Griechenland im zweiten Balkankriege schwere Blutopfer gebracht hat, daß er schon Verfügungen über den Austausch der Bevölkerung befohlen und trotzdem nicht vermocht habe, Bulgarien für den Gedanken einer Auslösung zu gewinnen. Der jetzige Ministerpräsident ist um eine Antwort natürlich nicht verlegen: er gibt im wesentlichen zu, Bulgarien die Abtretung macedonischen Gebietes im Umfange von 2000 Quadratkilometern angeboten zu haben. Die Gegenleistung sollte im Austausch eines Gebietes in Größe von 1000 Quadratkilometern bestehen; daneben sollte aber Bulgarien nicht etwa bloß zur Festhaltung seiner Neutralität verpflichtet bleiben, sondern es sollte als Verbündeter Serbiens und Griechenlands zu den Waffen greifen. Das natürlich sofort. Die Landabtretung dagegen sollte erst nach dem Krieg stattfinden und nur, falls der Sieg der Dreiverbandsmächte Griechenland von Kleinasien ein Gebiet von 140 000 Quadratkilometern lieferte. Mit diesem Angebot brüstet sich Herr Benizelos, obwohl er sich doch selbst sagen muß, daß wahrlich keine besondere Staatsweisheit dazu gehört, ein solches Geschäft zurückzuweisen, namentlich für eine Regierung, die mit ihren Bundesgenossen schon einmal sehr traurige Erfahrungen gemacht hat. Zu diesen Bundesgenossen Bulgariens gehörte damals auch Griechenland, und es kann freilich nicht wundernehmen, wenn derselbe Mann, dem es einmal gelungen war, den wegen seiner Klugheit beinahe gefürchteten König Ferdinand über den Döbel zu hinarbeiten, sich eine gleiche Bravourleistung noch ein zweites Mal ausgetraut hat.

Aber davon abgesehen: was Herr Benizelos hier ausgeplaudert hat, gewährt uns einen überaus lehrreichen Blick hinter die Kulissen des Dreiverbandes, seiner Diplomatie und seiner Moral. Denn selbstverständlich war der frühere griechische Ministerpräsident durchaus in Fühlung mit den Herren Gren, Delcassé und Salomonow, als er Bulgarien gegen die Türkei mobil zu machen suchte. Der Länderschacher in seiner abhorrten Gestalt ist es, mit dem diese Verteidiger von Recht und Sittlichkeit, von nationaler Selbständigkeit und Freiheit arbeiten, um die europäische Landkarte so umgestalten zu können, wie es ihren Interessen entspricht. Ganze Völkerstämme sollen, ohne auch nur eine Ahnung davon zu haben, verkauft und verraten werden, gleichviel wie sie mit ihrer bisherigen nationalen, ihrer religiösen, ihrer wirtschaftlichen Zugehörigkeit den Austausch überdauern können oder nicht. Man kann sich nach diesem Beispiel ungefähr vorstellen, welche Versprechungen der Dreiverband es sich kosten läßt, um andere neutrale Staaten, wie Italien und Rumänien, auf seine Seite zu ziehen, und welcher starken Widerstände es bedarf, um diesen Verlockungen gegenüber das Gefühl für Recht und Gerechtigkeit, ja für Anstand und gute Sitte nicht ganz unter die Räder kommen zu lassen. Immerhin wird es begreiflich, daß Länder nur Griechenland sich durch eine entschiedene Tat aus der Armee der Verführer befreit hat.

Die jetzige griechische Regierung will von Gebietsabtretungen an Bulgarien nichts wissen. Sie hat sich erneut zur strengsten Neutralität entschlossen und hofft damit auch Bulgarien in gleichem Sinne beeinflussen zu können. Benizelos hat sich mit seinen Enthüllungen zunächst nur ins eigene Fleisch geschnitten. Welche Rückwirkungen sie in Bulgarien auslösen werden, läßt sich noch nicht beurteilen, die Meinung, daß Lager der Türkenfeinde überzugehen, ist dort aber sicherlich nicht verflüchtigt worden. Weder die Türkei, noch ihre europäischen Verbündeten haben es nötig, für ihre Sache mit so abscheulichen Mitteln zu werben, wie wir sie eben hier dem Blander-talent des griechischen Staatsmannes kennen gelernt haben.

## Der Krieg.

Die Engländer scheinen nach dem schweren Niederlage bei Neuve Chapelle die Lust zur Offensive völlig verloren zu haben. Dafür müssen die Franzosen nun wieder doppelt kräftig heran. Nach den bösen Mißerfolgen in der Champagne soll nun anscheinend ein neuer Durchbruchversuch zwischen Maas und Mosel versucht werden, der schon in seinen ersten Stadien viel französisches Blut gekostet, aber nicht den geringsten Erfolg gebracht hat.

### Neue französische Offensive.

Großes Hauptquartier, 6. April.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und

südöstlich von Verdun, Nilly, Apremont, Hilly und nordwestlich von Pont à Mousson an. Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserm Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Ostrand der Maas, hohen gelang es dem Feind in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens vorübergehend Fuß zu fassen; auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen. Der Kampf in der Gegend Nilly und Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in Gegend Hilly gekämpft. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen. Westlich des Prieesterwaldes brach ein harter Angriff nördlich der Straße Hilly-Pont à Mousson zusammen. Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Aus-schöpfung aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja sowie östlich von Augustow waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Seereschiffung. Amlich durch das M.T.M.

## Deutsch-österreichischer Sieg in den Karpathen.

7570 Russen gefangen genommen.

Die Russen legen alle Kraft daran, die Karpathenpässe zu forcieren. Bisher sind aber alle ihre Angriffe unter schwersten Verlusten gescheitert und schon beginnt hier und da die deutsch-österreichische Gegenoffensive sich Raum zu machen und schöne Erfolge zu zeitigen. Aus Wien wird amlich am 6. April gemeldet:

Die Kämpfe in den Karpathen nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Rabortales eroberten gestern deutsche und unsere Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5040 Mann zu Gefangenen. In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen, weitere 2530 Russen gefangen.

In Südost-Gallizien scheiterte auf den Höhen nordöstlich von Ottavia ein Nachangriff des Feindes. — Bei dem am 4. April südwestlich Ucie Biskupie versuchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Dnestrfluß wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterieregiments vernichtet.

### Die Lage am 6. April.

(Von unserem C.B.-Mitarbeiter.)

Die Franzosen haben am zweiten Osterfeiertage eine neue Offensivebewegung durch zahlreiche Angriffe mit starken Kräften eingeleitet. Einen Erfolg haben sie nirgend zu verzeichnen gehabt. Ihre Angriffe konzentrierten sich, wie schon in den Tagen vorher, auf das Gelände zwischen Maas und Mosel. Bei Verdun, wo sie schon bei Bourville eine Schlappe erlitten hatten, kam ihr neuer Angriff meist schon im Artilleriefeuer zum Stehen, und führte nur südlich der Stellung zu Infanteriekämpfen, die für uns erfolgreich verliefen. Auch bei Nilly und Apremont kam der fran-

## Die graue Frau.

Roman von A. Götter-Greife.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

### 4. Kapitel. Eine dunkle Tat.

Blötzlich fuhr Dagobert mit einer jähen Bewegung empor. Auch Nelly Wille schrak leicht zusammen, und beide standen eine Sekunde lang mit vorgeneigten Köpfen und lautlos gespannt.

„Was war das?“ fragte Nelly ängstlich. — „Es klang so rätselhaft, ganz sonderbar.“

Sie vollendete nicht, denn der junge Mann hatte sich schon laut von ihren Händen, die seinen Arm umklammerten, befreit. Jetzt schob er den Vorhang zurück und trat hinaus in das nur matt erleuchtete Empfangszimmer. Jemand hatte hier im Vorübergehen die Gaslampe auf halbe Höhe gedreht. Lange Schatten streckten sich über den hellen Teppich. Und der Sturm rauschte so machtvoll an den Fenstern und Türen des alten Hauses, daß neben diesem fortgesetzten leichten Rauschen jedes andere Geräusch unendlich erschien. Drüben in dem großen Salon hatte man wohl gar nichts vernommen, denn die jungen Leute saßen noch immer. Einige Minuten verrannen. Dagobert wollte sprechen; aber es klang wieder etwas durch das Haus. Die beiden blickten gespannt. Und wieder rannen Minuten — da — was war es? Ein dumpfer Schrei! Und nun ein heulendes Weinen, ein Türenschlagen — ein Laufen über die Treppen —

„Kommt! Kommt!“ rief Nelly — „Wir müssen hinunter! Es ist etwas geschehen!“

Sie liefen über den weichen Teppich gegen die Tür zu, die in den Vorraum führte und öffneten dieselbe. Draußen war es totenstill.

Im Salon mußte man aber doch auch irgendwas gehört haben, denn das Klavierpiel brach jäh ab, der Stuhl verknirschte, Stühle wurden gerückt, neugierige Blicke drängten sich einander zu. Alles sprach, rief, fragte durcheinander.

Ein Schrei — Aber nein, gar nichts! Wer hat etwas vernommen? Es war natürlich nur die schwere

Gaustür, welche ins Schloß fiel — Aber behütet! Es war Einbildung — Nein, nein! Doch ein Schuß!

Auch die alte Frau Magdalene Gerhard hatte sich aus ihrem Winkel erhoben. Das Augenlicht war wohl längst erloschen, aber die Ohren hörten das leiseste Geräusch; sie waren geschärft für jeden fernsten Ton.

„Das war Dittich, der eben aufschrie!“ rief sie mit ihrer alten, hellen Stimme über die anderen hinweg. Sie stand hoch aufgerichtet, mit vorgeneigtem Kopf — „Kurt! Komm' zu mir! Sofort! Und Ruhe! Ruhe!“

Kurt Gerhard eilte zu der alten Frau. Sie nahm seinen Arm, lehnte sich fest auf ihn und schritt gegen die offene Tür zu; aber auf halbem Wege standen sie beide jäh stille. Und als nun das Stimmengeschwirr verstummte, vernahm man ganz deutlich von unten hastiges Flüstern; dann ging jemand gegen die Treppe zu — man hörte den schweren Schritt, hörte, wie der Fuß unten auf dem Teppich ging, dann ein unsicheres Tappen die Stiege empor. Und kein Laut sonst als dieser schwere Schritt. In dieser einen Sekunde fühlten sie es alle, diese lauschenden, mit jedem Nerv horchenden Menschen. Das war das Unglück, welches da näher kam, immer näher. Nur noch ein Absatz. Niemand rührte sich; ein stummes Entsetzen kroch heran und schlug alle die eben noch plaudernden, lachenden, fröhlichen Menschen in seinen Vann. Die Treppe knarrte unter dem schweren Fuße — nun war die letzte Stufe erreicht und nun —

Kurt Gerhard ließ die Hand der Blinden jählings fahren.

„Dittich!“ schrie er entsetzt auf.

Der Alte war in das menschenfüllte Zimmer getreten.

Eine Sekunde lang starrte er, wie verwirrt, um sich. Das Antlitz war fahl bis in die Lippen, die Knie klatterten. Er rang nach Worten.

„Dittich, was gibst! Um Gottes willen! Was ist geschehen?“

Alles drängte heran, alles schrie durcheinander. „Der Herr — unser Herr“, keuchte der alte Diener. Aber die Stimme versagte ihm.

In diesem Moment stand auch schon die Blinde vor ihm. Sie hatte sich selbst einen Weg gebahnt. Jetzt tastete sie nach dem Alten.

„Dittich!“ rief sie befehlend. — „Sprich! — Sprich augenblicklich! Was ist mit meinem Sohn?“

Er sah sie an und Tränen rannen über seine Wangen.

„Gnädige Frau“, sagte er sehr langsam stotternd.

„Gnädige Frau — der Herr ist — erschossen...“

„Erschossen?“

Es war ein Schrei, so gellend, so furchtbar erschütternd, daß kein anderes Menschenwort daneben laut werden konnte. So schreit nur eine Mutter im Augenblick des höchsten, qualvollsten Entsetzens, und nun riß sich die alte Frau los von den vielen Händen und Armen, welche sich nach ihr streckten, um sie zu fassen, zu halten. Wie eine Sehende drängte sie in rasender Eile an den wie versteinerten Dastehenden vorüber.

„Dittich, führe mich! Hinunter! Hinunter!“ Sie konnte nicht weiter sprechen. Der Körper schüttelte sich wie in einem wilden Krampfe. Aber im nächsten Augenblick hatte sie die Schulter des Alten mit eisernem Griffe umspannt.

„Du ihm“, sprach sie heiser. Und der Alte folgte, wie er ihr stets gefolgt in all den langen Jahren. So führte er sie die schmale Stiege hinauf, während die anderen nachdrängten. Kurt und Dagobert waren mit rasenden Sprüngen vorausgeeilt.

Die Gäste sahen sich um. Dort war die alte Frau — dort die Söhne — auch Heinrich war hinabgerannt. Aber nirgends sah man die Hausfrau.

Doch da öffnete sich eben die Tür zu ihrem Zimmer. Auf der Schwelle stand die hohe, lichte Gestalt.

„Mama!“ rief von unten Kurts Stimme noch einmal.

„Um Gottes willen! Wo bist du?“

Sie hatte keine Silbe gesprochen, nicht gefragt, nicht geschrien. Das schöne Gesicht war wie versteinert. Scheu wich alles zur Seite, als sie durch die Menge schritt. Und so, ganz allein, ging Frau Angela Gerhard der alten Frau nach.

Ein wildes Durcheinander erschütterter, aufgeregter Menschen folgte.

In dem weiten, düsteren Raume, der von jeher der Lieblingsaufenthalt Anselm Gerhards gewesen, brannte nur eine Gaslampe. Aber gerade unter dieser Flamme lag, lang hingestreckt auf dem dicken Sammetteppich, der Herr des Hauses; scharf beleuchtete das zuckende Licht sein nach oben gerichtetes Gesicht.



hässliche Angriff nicht normiert. Die Hauptwunde richtete sich gegen die deutschen Stellungen bei Niren an dem vielgenannten Briesterwalde, wo eine wichtige Straße nach dem gleichfalls in den letzten Gefechtsberichten sehr häufig erwähnten Post a. M. führt. Auch die neuen Verluste der Franzosen hier in der Champagne misglückten Durchbruch ins West zu setzen, scheiterten blutig, wie alle früheren. Doch sind dort neue schwere Kämpfe zu erwarten. Auf dem Nordflügel haben wir im Westen hübsche Erfolge am Pleranal zu verzeichnen gehabt. Den Feigern wurde das Klosterhof-Geböck und dann die Stellung von Drie Grachten am westlichen Ufer entzogen. Alle belgischen Versuche, diese wichtigen Punkte zurückzuerobieren wurden blutig abgewiesen. Von den Engländern hört man seit ihren furchtbaren Verlusten bei ihrem sogenannten Sieg bei Neuve Chapelle überhaupt nichts mehr.

Auch im Osten beschränken sich auf der Nordfront die kriegerischen Ereignisse auf lokale russische Angriffe, die überall, in den letzten Tagen wieder bei Augustow und Mariampol, am Ostermontag bei Augustow und Kalmaria, mühselos zurückgeschlagen wurden. Die russische Offensive, die sich mehrere Wochen hindurch gegen unsere Stellungen nördlich von Prasnja und an den Flüssen Drauc, Amulow, Ostwa und Wissa sowie im Gouvernement Suwalki gegen die deutsche Aufmarschfront richtete, scheint die russischen Kräfte ausgepumpt zu haben. Dagegen warfen die Russen mit bisher nicht erlahmendem Ansturm immer neue Massen in die in den Karpaten tobende Riesen Schlacht. Schon seit Anfang März wird hier in den zum Teil noch tiefverschneiten Gebirgspässen und Tälern unter äußerster Anstrengung gerungen. Die Russen gingen gegen die österreichisch-ungarischen Streitkräfte und die mit ihnen Schulter an Schulter kämpfende deutsche Südarmee auf einer wohl 200 Kilometer breiten Front zwischen dem Bzow von Bolog und dem Dussapaz vor. Um das Laborca-Tal in den Ostbesiden, um die Höhen bei Risna und Kalnica, um die Kamuköhen zwischen dem Lupfower Sattel und dem Ulofer Paz in während der letzten vierzehn Tage fast täglich heiß getritten worden. Die russischen Truppen haben sehr große Verluste erlitten, aber trotzdem war der menschliche Feind stets in der Lage, seine Sturmangriffe zu erneuern. Die Stellungen zu durchbrechen, gelang ihm nirgends. In Laborca-Tal wurde er, wie der Wiener amtliche Bericht vom 4. April meldet, im Gegenangriff aus mehreren Stellungen herausgeworfen. Außer wahren Bergen von Toten und Verwundeten blühten die Russen auch wieder Tausende von Gefangenen ein. Während es sich hier um einen riesenhaften Stellungskampf handelt, haben am Dniestr und Bruth im Bewegungskampf die österreichisch-ungarischen Truppen den fliehenden Feind bei Chotin in Bessarabien 35 Kilometer über die Grenze getrieben. Bwar lachten bei Ucie, Bistupie, Bistich, Balesczyni, stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dniestr-Ufer Fuß zu fassen, sie wurden aber nach mehrstündigem Kampf zurückgeworfen, 1400 Mann gefangen. 7 Maschinengewehre von unseren Verbänden erbeutet.

### Zwei französische flieger auf Schweizer Boden.

Sowohl deutsche wie feindliche flieger entfalteten in diesen Tagen eine recht lebhaft Tätigkeit. Ein französischer flieger, das von einem deutschen flieger verfolgt wurde, mußte sich auf den neutralen Boden der Schweiz retten. Aus Bruntent wird gemeldet:

Ein französischer zweidecker, der von einem deutschen verfolgt, sich auf der flucht verlor, mußte am Ostermontag abends auf schweizer gebiet ganz nahe bei Bruntent niedergehen. Beide flieger, flüher und beobachtungsflieger, wurden nach dem nathaus vor den schweizerischen militärstab geführt und dann in einem hotel interniert.

Wie die schweizerische depeschagentur ihrer meldung hinfügte, rief der vorfall unter der bevölkerung von Bruntent große aufregung hervor. Vielleicht deshalb besonders, weil französische flieger schon häufiger den bspel von Bruntent ohne achtung vor der neutralität der schweiz überflogen haben, wenn sie von vorstößen gegen deutsche städte zurückkehrten. Diesmal hat man einen von ihnen gefaßt. Auch er kam wahrscheinlich von einem bombenangriff gegen eine deutsche orttschaft zurück, wurde von deutschen fliegern verfolgt und versuchte nun, über neutrales gebiet hin die französische grenze zu erreichen. Er hatte wohl vorher dem schon oft durch feindliche flieger heimgesuchten badischen schwarzwaldstädtchen Mühlheim einen besuch abgestattet. Von dort wird unter dem 6. april berichtet:

Gestern abend 7 uhr warf ein feindlicher flieger zwei bomben über der stadt ab, durch die kein militärischer schaden angerichtet, wohl aber drei zivilpersonen getötet wurden.

Die menschen, welche hier in blinder hast hereinströmten, dachten zuerst an gar nichts. Sie sahen nur diese starke leblose masse, sie sahen die tiefe blässe dieses ernsten, strengen antlitzes. Die weitestgehenden augen, in denen noch ein ausdruck jähler überraschung zurückgeblieben schien; sie sahen auch das kleine dunkle roth in der rechten schläfe und das blut, welches tropfenweise aus der wunde sickerte und auf dem teppich einen runden dunklen fleck bildete. Sie sahen das alles und standen wie in schreck erstarrt. Niemand sprach.

Kurt, Dagobert und Heinrich knieten neben dem körper des vaters. Sie tasteten und besüßten, sie rissen mit unsicheren händen die kleider auf und horchten auf einen leisen herzsschlag. Umsonst. Anselm Gerhard, der noch vor wenigen stunden die geschicke seines hauses und seiner angehörigen mit so eiserner hand geleitet, hatte das septer niedergelegt und seinen nacken demütig gebeugt vor einem höheren, mächtigeren. Er war besiegt.

„Guten nacht!“  
Frau Magdalene hatte es gerufen. Sie verlor auch hier nicht den kopf. Und da sie den leblosen nicht sehen konnte, sondern nur immer wieder mit kalten fingern über sein gesicht strich, hoffte sie doch noch auf ein zeichen, auf ein wunder.

Unter den gassen war zufälligerweise kein arzt. Aber einer der bediensteten war schon im ersten moment, nachdem Dietrich das unglück entdeckt hatte, nach hilfe geflüchtet. Jetzt eben trafen mehrere fremde herren ein.

„Hier. Ich bin der arzt!“, sagte eine stimme. „Ich bitte mir sofort wasser zu bringen. Verbandzeug ist bereits hier. Und ruhe, ruhe, wenn ich bitten darf.“

Er kniete bereits am boden. Einige diener folgten seinen befehlen. Er hob und senkte den körper, er prüfte, untersuchte, klopfte.

Nach einigen minuten erhob er sich.  
„Wer sind die nächstbeteiligten?“ fragte er. Er sprach sehr leise, wie schonend: sein gesicht war ernst und ereat.  
„Ich, und hier die drei söhne.“ (fortf. folgt.)

Erst nachträglich wird bekannt, daß die französischen flieger bei ihrem besuch in Strahburg auch das provisorische gefangenlager mit bomben bewarfen, in dem sich etwa 500 französische alpenjäger befanden, die nach einem gefangenlager im inneren von Deutschland gebracht werden sollten. Durch die bombenwürfe wurden fünf von ihnen so schwer verletzt, daß sie ins lazarett verbracht werden mußten. Bei drei andern der gefangenen bezieht ernsthafte lebensgefahr.

### Fliegerangriff auf Armentières.

Amnon, 6. April.

Der „Nonvelliste“ erfährt aus Hazebrouck: Eine Taube hat am Donnerstag Armentières mit sieben bomben belegt. Eine zivilperson wurde getötet, drei englische soldaten und sieben zivilisten wurden verwundet. — Eine andere Taube überflog am 3. April Hazebrouck und warf bomben ab, die mehrere soldaten verwundeten.

Dunkirchen, 6. April.

Ein deutsches Luftschiff überflog gestern nacht die Meede. Als es von einem Torpedoboot bemerkt wurde, lehrte es zu den deutschen Linien zurück.

Amsterdam, 6. April.

Der „Telegraaf“ meldet aus Turnhout vom 2. April, daß zwischen Mecheln und Drenthals ein englischer flieger zum landen gezwungen und von den Deutschen gefangen genommen wurde.

### Verschiedene Meldungen.

Berlin, 6. April. Dem Generalobersten v. Klud ist der Orden Pour le merite verliehen worden.

Basel, 6. April. (Cfr. Bln.) Die „Baseler Nationalzeitung“ vom 31. März schreibt: Die Tatsache verdient hervorgehoben zu werden, daß das Ergebnis der deutschen Kriege anleihe mit 9 Milliarden in der englischen Presse nicht erwähnt wird, selbst nicht kritisch im Handelsteil, wie es bei der ersten Anleihe der Fall war.

Amsterdam, 6. April. (WB. Nichtamtlich.) „Dyd“ meldet aus Eluis: Gestern waren den ganzen Tag über englische Kriegsschiffe zu sehen. Die Deutschen unternahmen mit Flugzeugen Aufklärungsfahrten. Abends um 1/7 Uhr eröffneten zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf den Hafen, wahrscheinlich auch auf die Koksfabriken, lösten aber nur einige Schiffe. Die Deutschen unterhielten mit den Küstenbatterien ein heftiges Feuer.

Petersburg, 6. März. (WB. Nichtamtlich.) „Nietzsch“ meldet: Die Lebensmittelsteuer in Petersburg nimmt in einem außerordentlichen Umfang zu. Die Lage der ärmeren Schichten ist verzweifelt. Noch entsetzlicher als die Steuerung ist der binnen kurzem zu erwartende vollständige Mangel an Lebensmitteln. Trotz der von der Stadt getroffenen Maßnahmen ist es fraglich, ob bei dem jetzigen Kriegszustand Zuführen zu ermöglichen sind. Der Mangel an Lebensmitteln demoralisiert die Bevölkerung und drückt die Kriegsbegeisterung nieder.

Wien, 6. April. (Cfr. Bln.) Die „Reichspost“ meldet aus London, daß die Lebensmittelpreise in London im Monat März um 45 bis 50 Prozent gestiegen sind. In Manchester beträgt die Steigerung bis 65 Prozent und in Liverpool bis 82 Prozent.

Budapest, 6. April. (WB. Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall von der Goltz-Pasha besuchte heute Vormittag auf seiner Durchreise nach Konstantinopel den Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den Landesverteidigungsminister Baron Szajai. Dem Mitarbeiter des „Nz Est“ erklärte der Generalfeldmarschall, er halte die Dardanellenforts für uneinnehmbar. Man mag schreiben, was man will, sagte er, wir haben keine Angst. Unbegreiflich ist, wieso Europa wegen der Dardanellen beunruhigt sein konnte. Die Türkei verfügt über eine viel mächtigere und stärkere Armee als man glaubt. Die allgemeine Kriegslage ist günstig und gut. Wir sind zufrieden. Auch in den Karpaten ist alles in Ordnung. Wir dürfen mit voller Zuversicht den Dingen entgegensehen.

London, 6. April. (WB. Nichtamtlich.) Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ schreibt: „Die Verheerungen der deutschen Unterseeboote dauern mit aufreißender Einförmigkeit von der Nordsee bis nach Cap Finistere fort. Es ist eine seltsame Lage. Einerseits sagt man uns, daß die englische Flotte die vollständige Seeherrschaft ausübe, andererseits lesen wir täglich von Verlusten eines oder mehrerer Schiffe in den heimatischen Gewässern. Unsere große Flotte befindet sich irgendwo, und Tatsache ist, daß sie sich irgendwo befindet. Sie nötigt Deutschland zur Seeräuberei unter See.“ Das Blatt fährt fort: „Was nützt es, ein Schiff zu bauen, das 2 1/2 Millionen Pfund kostet, wenn es nicht in See gehen kann, außer in großer Entfernung der Basis der Tauchboote. Wenn der Feind so entgegenkommend wäre, uns zu einer Schlacht in der Mitte des Stillen Ozeans einzuladen, wäre alles schön. Unterseeboote und Mine haben tatsächlich jetzt die Flotte zwischen Wind und Wasser gefaßt, und es hat keinen Zweck, anzunehmen, daß diese neuen Elemente etwas Vorübergehendes oder Unbedeutendes wären. Die Lösung des Problems mag durch Wasserflugzeuge möglich sein, aber das liegt mehr in der Zukunft als in der Gegenwart. Laßt uns alle von Herzen hoffen, daß eine Lösung kommen wird.“

London, 6. April. (WB.) Die Engländer geben für März den Verlust von 58 Schiffen zu.

London, 6. April. (Cfr. Bln.) Nach amtlicher Mitteilung vom 5. April werden am königlichen Hofe künstig Wein, Bier und andere geistige Getränke nicht verwendet.

Rotterdam, 6. April. (Cfr. Bln.) Der Korrespondent des Londoner „Daily Chronicle“ auf Tenedos kündigt an, daß die Unterbrechung der Aktion der verbündeten Flotten gegen die Dardanellen noch einige Wochen fortauern werde. Dann aber werde ein entscheidender Angriff erfolgen.

Mailand, 6. April. (Cfr. Bln.) Der „Sera“ berichtet über Amsterdam aus Batavia: In Kalkutta

mentierten 4 indische Regimenter gegen englischen Offiziere. Die Unruhen waren beim Ausgang der Meldung noch nicht unterdrückt.

Petersburg, 5. April. General Alexejew ist an der Spitze des Generals Rukh zum Oberkommandierenden der Armeen an der nordwestlichen Front ernannt worden.

Petersburg, 6. April. Ein Ukas des Zaren betraf den Jahrgang 1918 ein, was eine Verstärkung des russischen Heeres um 585 000 Mann bedeutet. Die vor sechs Monaten zur Marine auszubildenden Mannschaften wurden der Armee zugeführt.

Washington, 6. April. Die amerikanische Regierung fordert für das in Grund gebrochene Schiff „Anita“ von Deutschland eine Entschädigung von 200 000 Dollar.

## Politische Rundschau.

+ Über eine Erweiterung der Rückkehr Rechte nach Schpreußen wird bekanntgegeben, daß auch nach gewisse Personen zugelassen werden, um die Rückkehrbestellung nach Möglichkeit zu fördern. Es können solche Einbürgerungen zu freifahrtseinheiten auch nach den nicht gemein freigegebenen gebieten erhalten: alle arbeitsfähigen Personen über 16 Jahre, sofern sie allein zurückkehren wollen, die Familien selbständiger Landwirte, Handwerker, Gewerbetreibender und Kaufleute in Stadt und Land, auch wenn der Familienvater fehlt, auch Familien dann, wenn mindestens zwei ihrer Mitglieder über 14 Jahre alt und nützbringende Arbeit zu leisten imstande sind. Diese Voraussetzung ist also gegeben, wenn entweder beide Eltern arbeitsfähig sind und zurückkehren wollen, oder neben einem der Eltern mindestens noch ein über 14 Jahre altes arbeitsfähiges Familienmitglied zurückkehrt, die Personen, die vom Landrat des Heimatkreises einen auf ihren Namen lautenden schriftlichen Bescheid erhalten haben, durch den sie zur Rückkehr befähigt sind.

+ Für den Stadtkreis Düsseldorf hatte sich nach Mitteilung des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berurteilungskommission ergeben, daß absichtlich oder fahrlässig steuerpflichtige Kriegsgewinne nicht zur Besteuerung angemeldet wurden. Der Vorsitzende hat deshalb öffentlich darauf hingewiesen, daß nach einer Anweisung des preussischen Finanzministers die Steuererklärungen der Heereslieferanten — einschließlich der Zwischenhändler und Agenten — besonders genau nachzuprüfen sind. Die gleiche Prüfung finde zurzeit hinsichtlich der Steuererklärungen derjenigen Personen statt, welche an öffentlichen Korporationen, Organisationen der freiwilligen Hilfsstätigkeit usw. geliefert haben; von den Generalkommandos werden zu diesem Zweck den Vorsitzenden der Berufungskommissionen die Verzeichnisse der Heereslieferanten mitgeteilt. Der Vorsitzende der Veranlagungskommission fordert schließlich nochmals zur Angabe der Kriegsgewinne und zur etwaigen Berichtigung der abgegebenen Steuererklärungen auf, da nach § 72 des Einkommensteuergesetzes unvollständige und unrichtige Angaben unumkehrbar strafbar durch die Gerichte verfolgt würden.

### Österreich-Ungarn.

+ Russische und englische Blätter verbreiten andernorts Märchen von österreichisch-ungarischen Friedensgeheimnissen. Das Wiener A. A. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau ermächtigt zu erklären, daß alle diese und ähnliche Meldungen absolut unwahr und glatt erfunden sind.

Ferner verbreitet das Wiener Blatt „Morgen“ eine Erklärung des Grafen Julius Andrássy zu der Behauptung, die ungarische Opposition verlange Frieden. Graf Andrássy sagt: Wenn unsere Feinde auf innere Gegenstände in Ungarn große Hoffnungen setzen, so haben sie eine ebenso große Enttäuschung erlebt. In dem Drama von Szegedens hat der Anschlag unserer Feinde gegen die Integrität eines Staates so deutlich zum Ausdruck, daß unser Patriotismus jedes andere Gefühl in den Hintergrund drängt. Es wünscht jedermann Frieden, doch nur einen guten Frieden, jenen Frieden, den ein Ende zu machen, gegen den gekämpft werden muß. Wenn es politische Gegenstände in Ungarn gab und wahrscheinlich auch in Zukunft geben wird, so gibt es darüber keine Meinungsverschiedenheiten, daß wir in diesem Kriege siegen müssen und daß der Krieg die Grundpfeiler unseres Staates berührt. Unsere Feinde täuschen sich gewaltig, wenn sie glauben, daß nur ein Teil der Ungarn ihre Aufgabe erleichtern oder werde.

### Bulgarien.

An der Grenze kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Bulgaren und Serben. Es entstanden mehrere Gefechte, die Tote und Verwundete zur Folge hatten. Nach Erklärungen von maßgebender Stelle haben die untrüglichen Quälereien der serbischen und griechischen Verbände in Mazedonien zu Unruhen geführt und die Mazedonien wohnende Bulgaren zu Verteidigungsnahmen gezwungen. Es sei möglich, daß bulgarische Offiziere dabei beteiligt gewesen seien, aktive Offiziere scheiden aus, da sie alle im Dienst stehen. Die serbische Regierung soll bei dem bulgarischen Ministerpräsidenten gegen das Eindringen von Komitatstschis in Serbien protestiert haben. Die serbische Rote verlange die Verhaftung der Führer des Überfalls und brüde die Serben aus, daß die verantwortlichen Urheber des Attentats verhaftet werden würden. Die bulgarische Antwort behauptet, daß lediglich serbische Angriffe auf bulgarische Grenzposten vorlägen und weist auf die ernststen Folgen weiterer Verletzungen hin.

### Amerika.

+ Ein Auszug aus der Note der Vereinigten Staaten an Großbritannien über die Handelsstörungen zur Verhinderung des deutschen Handels und der Seefahrt nach Deutschland wird jetzt veröffentlicht. Die Note wird darauf hin, daß die englische Blockade etwas bisher nicht Dagewesenes einführen wolle, indem sie den freien Zugang zu vielen neutralen Häfen behindere, die zu bloßem Eingriff in die souveränen Rechte derjenigen Länder, deren Schiffe diese Häfen aufsuchen. Wenn auch die Note nicht erkennt, daß große Veränderungen in der Art der Kriegsführung zur See platzgegriffen haben, so weist sie doch darauf hin, daß es leicht durchführbar gewesen wäre, den rechtmäßigen Handel freie Durchfahrt zu und von neutralen Häfen durch den Blockadefordon zu verhindern. Selbst wenn die Feinde Englands sich nicht an das Recht halten würden, das von den Kulturstaaten anerkannt ist, dann müßte doch an die Grundzüge erinnert werden, an die England sich bisher immer sorgfältig gehalten hat, und Amerika könne sich deshalb nicht vorstellen, daß England jetzt einen Flecken auf seine Handlungen



Die Note gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die amerikanischen Schiffe auf der Fahrt nach oder von den amerikanischen Häfen keine Verlastigung erfahren werden, sofern sie keine Konterbande an Bord haben oder Güter, die beschlagnahmt sind oder herkommen von Häfen in blockiertem Gebiet. Schließlich drückt die Note die Hoffnung aus, daß England völlige Entschädigung geben wird, die Rechte der Neutralen verletzt werden.

Portugal.

x Aus Anabon wurde gemeldet, daß es in Coimbra während einer Prozession zu schweren Ausschreitungen kam. Beim Vorübergang der Prozession wurden angeblich an einer Apotheke, in der sich Demokraten versammelt hatten, Schießungen gegen die Regierungsanhänger gemacht. Es wurden Schiffe geworfen und vier Bomben detonierten. Die fünf Menschen verwundet. Das Haus des Pfarrers wurde zerstört.

Die Wissenschaft und der Krieg.

**Kriegsverschärfende Erfindungen.**  
 Der Wissenschaft haben wir es zu verdanken, wenn  
 der Krieg immer mörderischer wird." Das ist nicht etwa  
 ein geistreicher Einfall, sondern die wohlerrungene Ansicht  
 eines wissenschaftlichen Blattes, des Times Engineering  
 Supplement". Es wird hier mit dürren Worten dar-  
 gelegt, daß man heutzutage nicht bloß besser und rascher  
 als vor einem halben Jahrhundert, sondern auch  
 mehr und sogar ganz wissenschaftlicher tödtet als zum Bei-  
 spiel zur Zeit des deutsch-französischen Krieges.

Jede neue Erfindung der Technik — heißt es dann — hat, wenn sie auch direkt nur zivilisatorische Zwecke verfolgen mag, die Kunst der Kriegsführung gefördert gemacht: die Transport- und Verkehrsmittel sind sowohl hinsichtlich der Schnelligkeit wie hinsichtlich der Sicherheit des Betriebes vervollkommen worden, so daß man jetzt mit Leichtigkeit natürliche Hindernisse, wie Flüsse, Flüsse und Berge, überwindet; dazu kommt noch, daß die Wissenschaft dem Menschen mächtige Naturkräfte zur Verfügung gemacht hat. Der Unterschied zwischen dem

nach dem Französischen Kriege und dem jetzigen Kriege ist  
 noch auszubuten. Im Jahre 1870 waren  
 die wissenschaftliche Erfindungen, die in dem  
 Kriege eine unermeßliche Bedeutung  
 haben, wie lenkbare Luftschiffe, Flugzeuge, Automobile,  
 Unterboote, Torpedos, Telefon, drahtlose Telegraphie,  
 noch gänzlich unbekannt oder doch noch im Kindheits-  
 stadium und bei allen diesen Erfindungen dachten die Er-  
 finder in erster Linie wohl nicht an Bedrohung, sondern  
 an einen neuen Fortschritt der Zivilisation. Die Ent-  
 deckung der Dynamitkraft war eine große Entdeckung, die

...der Zeit für die Herstellung von Schiffszapern, Kanonen und andern Kriegswerkzeugen ausgenutzt worden; die Aufschlungen, die zu diesen Entdeckungen führten, waren durchaus nicht „kriegerischer Natur“: man dachte hierbei hauptsächlich an den Bau von Schiffen und Brücken und andern Kulturwerken, die geeignet wären, den Handel und das Wohlbefinden der Völker zu fördern.

den ins Kriegsrühe hinübergeleitet worden: man hat  
den Straßen angelegt, damit der Verkehr von Land zu  
Land sich glatter abwickle, und diese selben Straßen haben  
den die Armeen fürchtbarer gemacht, denn die Soldaten  
konnten rascher an ihren Bestimmungsort gelangen, und  
Munition und Lebensmittel, die sonst vielleicht tagelang  
auf sich hätten warten lassen, können heutzutage innerhalb  
weniger Stunden dort sein, wo sie gewünscht und gebraucht  
werden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 7. April.

\* Wehrtaugungen und Zursüßstellungen wehrpflichtiger zur Arbeit in industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben.) Der kommandierende General in Frankfurt macht folgende Bemerkungen:

1. Ungeachtet der ihm obliegenden starken Ersatzaufstellungen hat sich das k. k. Generalkommando bei der Vertheilung der Ersatzleistungen, in zahlreichen Fällen Zurückstellungen und Beurlaubungen von Beurlaubten eintreten zu lassen, um diesen die Möglichkeit zu geben, in industriellen oder landwirtschaftlichen Betrieben zu arbeiten. Das k. k. Generalkommando glaubt sich zu diesen Zurückstellungen berechtigt und verpflichtet, um das wirtschaftliche Leben auf der Höhe zu erhalten, auf der es sich erfreulicherweise befindet.

Wenn hiernach das stelsb. Generalkommando durch die vorbezeichnete Maßnahme den wirtschaftlichen Bedürfnissen entgegengekommen ist, und diesen, soweit irgend möglich, Rechnung getragen hat, so muß es auch von den Wehrpflichtigen, denen die betr. Vergünstigungen zugute gekommen sind, erwarten, daß sie sich den Pflichten bewußt bleiben, die gerade ihnen der Allgemeinheit gegenüber obliegen und die sie durch größtmögliche Anspannung aller Kräfte zur Arbeit in den

...zweigen des wirtschaftlichen Lebens, wofür eine Beurlaubung oder Zurückstellung erfahren haben, betätigen müssen. Sie haben sich stets vorzusetzen, daß ihre zeitweise Befreiung von militärischen Diensten lediglich deswegen erfolgt ist, um ihnen die Möglichkeit zu verschaffen, sich bestimmten industriellen oder landwirtschaftlichen Arbeiten unterziehen, und daß jeder Grund für ihre Befreiung dann wegfällt, wenn sie diese Arbeiten vernachlässigen oder aufgeben.

Die Bezirkskommandos und Ersatztruppenteile werden angewiesen, jeden Wehrpflichtigen, der vor Kriegsdienst zurückgestellt oder beurlaubt ist, dann für die zur militärischen Dienstleistung einzustellen begünstigt wieder einzustellen, wenn er die Arbeit in dem Betriebe, für den er beurlaubt ist, ungerechtfertigter Weise verläßt oder seine Entlassung veranlaßt, um die Arbeit überhaupt nicht oder in einem anderen Betriebe wieder aufzunehmen.

Bei Anstellung von Urlaubsbescheinigungen ist in Betreff darüber aufzunehmen, zu welchem Zweck und für welchen Betrieb die Urlaubserteilung erfolgt. Die Gemeindebehörden, Gendarmen und Inhaber industrieller oder landwirtschaftlicher Betriebe werden seitens des Herrn Landrats ersucht, bei ungeredelter fessiger Aufgabe der Arbeit seitens zurückgestellten oder beurlaubten Arbeiter, die Namen der

ständigen Bezirkskommandos oder Ersahtruppenteilen  
sofort Nachricht zu geben.

\* Anträge auf Abgabe von Salzstreu sind von den Gemeinden und Privaten bei den königlichen Oberförstereien anzubringen.

\* Der Herr Minister für Landwirtschaft etc. berichtet den Bestimmungen seiner allgemeinen Verfügung vom 10. September v. Js. betr. die Ausgabe von Erlaubnisscheinen zum Sammeln von Beeren und Pilzen für die ganze Dauer des Krieges Geltung und dehnt sie zugleich auf die Ausgabe von Erlaubnisscheinen zur Entnahme von Gras mit der Maßgabe aus, daß die Tagespreise für diese Scheine durchweg auf ein Drittel des bisherigen Betrages zu ermäßigen sind. — Die königliche Re-

gierung will der Gewinnung dieser Nutzungen in den Staatsforsten namentlich durch die ärmeren Anwohner des Bades in jeder Weise Vorschub leisten und die Ortsbeamten der Forstverwaltung mit entsprechender Anweisung versehen. — Zugleich macht der Herr Minister darauf aufmerksam, daß das S a m m e l n v o n M o r c h e l n zum Verkauf im kommenden Frühjahr nicht nur die Nahrungsmittel vermehren, sondern voraussichtlich auch einen verhältnismäßig hohen Verdienst gewähren würde, da die sonst sehr beträchtliche Einfuhr dieses Pilzes aus Rußland in Wegfall kommt. — Anträge auf Ertheilung von Erlaubnisscheinen sind bei den k. k. k. Forstverwaltungen einzubringen.

**Niedersfeld**, 6. April. Ein hier einquartierter Landsturmmann, Vater von 6 Kindern, öffnete sich heute Vormittag, um Selbstmord zu begehen, die Pulsadern. Die Tat wurde rechtzeitig bemerkt und der Schwerverletzte in das Krankenhaus in Dillenburg geschafft.

**Dillenburg, 6. April.** Unsere Garnison verließ heute Nachmittag, nachdem Dillenburg sie etwa 14 Tage beherbergt hat, wieder die Stadt. Das Ziel der Truppen darf aus begreiflichen Gründen nicht genannt werden wie es heißt, finden die Mannschaften in nächster Zeit bei Gefangenenebewachungen und -Transporten Verwendung. (3. f. D.)

Einburg. Eine zeitgemäße Warnung zu Einfachheit erläßt der Bischof von Limburg indem er sich an die Geistlichen wendet, daß sie den Gläubigen nachdrücklich ans Herz legen, daß die Feier der ersten Communion der Kinder von jetzt ab wieder in alter, würdiger Einfachheit begangen wird. Besonders sollen wohlhabendere Eltern ein gutes Beispiel darin geben, daß sie ihre Kinder einfach kleiden, die Annahme kostbarer Geschenke ihnen verbieten und die weltliche Feier in bescheidenen Grenzen halten.

**Bergu.-Genern.** Ein Landwirthmann, der zu Genesung im Kaiser-Wilhelmheim in Kasstätten untergebracht ist, unternahm mit zwei Kollegen eine Radtour nach der Bahn. Am Eingange zum Dorfe, wo die Straße abschüssig ist, versagte ihm die Bremse er verlor die Herrschaft über das Rad und fuhr mit voller Wucht an die Schmiede des Schmiedemeister-Michel zwischen die hier aufgestellten Wagenräder und Reifen. Dem Bedauernswerten wurde hierbei der Schädel zertrümmert, so daß er nach einigen Minuten verstarb. Der Verunglückte ist in der Nähe von Giesel zu Hause und hinterläßt nach den Aussagen seine zwei Kollegen Frau mit 6 Kindern.

Frankfurt. Bei der Brandschabung Frankfurt durch die Franzosen unter General Meeber im August 1796 wurde außer anderen kirchlichen Kostbarkeiten auch das Altargemälde von Piazzetta aus der Deutschordenskirche geraubt und nach Frankreich entführt. Hier fand es im Museum von Lille Aufstellung, bis zum Kriegsjahr 1914. Bei der Beschießung Lilles wurde das Kunstwerk durch eine Granate beschädigt; nach der Befreiung der Stadt durch die Deutschen kam es nach Berlin zur Wiederherstellung. Die Deutschordenskirche hat nunmehr ihre Eigentumsrechte an dem Bild wiedererlangt, wie es scheint, mit Erfolg.

**Beclar.** Die Stadtverordneten genehmigten die Einführung des Einheitspreises für Heiz- und Kuchgas von 17 Pfg. pro Kubikmeter.

— Trotz der erheblichen Mehrausgaben, welche der Kriegszeit unserer Stadt gebracht hat, ist eine Erhöhung der Steuersätze nicht erforderlich.

**Mainz.** Die 38jährige Ehefrau des in der Lessingstraße wohnenden Kanzleigehilfen Karl Heinrich Wei war am Karfreitag mit dem Pugen des Küchenfensters beschäftigt und hatte sich zu diesem Zweck auf den Bordstein vor das offene Fenster gestellt. Dabei bekam sie anscheinend einen Schwindelanfall und stürzte durch das Stodwerke tief in den gepflasterten Hof hinab, wo sie bewußtlos mit schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Die bedauernswürdige Frau starb bereits an dem Transport nach dem städtischen Krankenhause.

Elberfeld, 6. April. Die Wirteverbände von Elberfeld und Barmen beschloßen, den von den vereinigten Brauereien Rheinlands und Westfalens vom 6. April ab geforderten Bierpreisausschlag von 5 Mark für das Hektoliter nicht zu bewilligen und gegebenenfalls Bier nicht mehr zu verzapfen. Sie sind jedoch bereit, erneut in Verhandlungen mit den Brauereien einzutreten, falls diese die Hand dazwischenlegen.

O Ländliche Arbeit an Sonn- und Feiertagen gestattet. Der Kölner Cardinal-Erzbischof v. Hartmann erließ eine Anordnung, durch die gestattet wird, daß im Hinblick auf den Mangel an Arbeitskräften dort, wo es erforderlich ist, an allen Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme des Ofterionntages und des Pfingstionntages, sowie des Fronleichnamsfestes, alle ländlichen Arbeiten für den Frühlingsbestellung verrichtet werden. Von dieser Ermäßigung kann auch zu Nutzen anderer als der eigenen Familien Gebrauch gemacht werden. Der Cardinal hofft, daß hierdurch auch die Acker der sogenannten kleinen Leute rechtzeitig und gut versorgt werden. Die Pfarren und Rectoren sollen die Gläubigen ermuntern, sich in besonderer Sorgfalt derjenigen Familien anzunehmen, die wegen der Einberufung von Familienmitgliedern an gewisse des Feldes bedürfen.

○ Beschränkung des Paketverkehrs mit neutralen Ländern. Die Annahme von Postpaketen nach Argentinien, Kolumbien, Costa Rica, Griechenland, den italienischen Kolonien (Benadir, Erythra, Libyen), Niederländisch-Indien, Panama, Paraguan, Spanien nebst den Balearen und Kanarischen Inseln, Uruguay und Venezuela muß bis auf weiteres eingestellt werden. Die in den letzten Zeit nach diesen Ländern abgeandten, während der Beförderung angehaltenen Pakete werden den Abendern wieder zugestellt werden. Wegen des Postfrachtküdesverkehrs erteilen die Postanstalten Auskunft.

Der Eiserne Blumentempel. Auch Innsbruck erhält jetzt einen Mann im Eisen, und zwar in der Gestalt eines Soldaten, der mit seinem Gewehr würdig auf den Schlag ausholt. Die Skizzen stellte Prof. Egger-Dien zur Verfügung, die Soldatenfigur führt der Unterjäger Johann Enrich aus, ein Gröbner Schützer, der augenblicklich Militärdienst tut. Die Figur soll die Bezeichnung „Der Eiserne Blumentempel“ erhalten, entsprechend der ehrenvollen Bezeichnung, welche die Kassen den mit Edelweiß geschmückten Soldaten des 14. Korps wegen ihres tapferen Verhaltens beilegen.

o **Wahlmüscheln zum Füttern.** Aus dem Nordsee-  
Bisum wird geschrieben: Von unseren Krabbenfischern  
werden hier täglich große Posten Wahlmüscheln zu  
Fütterungszwecken herangebracht. Interessant war der  
Anblick am hiesigen Hafen, wie etwa 140 000 Pfund  
Inlagerten, die zum großen Teil von Gemüsebauern abgeholt  
wurden, wovon einzelne 300 bis 400 000 Pfund ab-  
geschliffen haben. Auch zum weiteren Verkauf eigneten  
sich die Wahlmüscheln.

Die Durchsuchungen bei den amerikanischen Waffenlieferungen. Die Verbündeten haben sich in der letzten Zeit genötigt gesehen, die Kommissare, die sich zur Überwachung der Waffenlieferungen in Nordamerika befanden, durch andere Persönlichkeiten zu ersetzen, weil sie zu viel in ihre eigene Tasche gearbeitet hatten. Sie hatten hohe Kommissionen verlangt, daß die Waffenfabriken, um nicht mit Verlust zu arbeiten, schlechtes Material liefern mußten. Das wird von den Fabrikanten offen zugegeben. In den Durchsuchungen sollen Engländer, Franzosen und Russen beteiligt sein, so daß sie sich gegenseitig nicht vorzuwerfen haben: vielfach hatten die Kommissare die verschiedenen Länder sogar zusammengearbeitet in dieser sauberen Weise. Die Untersuchung schwebt noch, dürfte sich aber bald zu einem lieblichen Estand entwickeln.

berichtet, daß nach dem Verbot des Alkoholgenusses in Rußland die Gewohnheitskäufer zu Ersatzmitteln greifen. Der Verbrauch von kölnischem Wasser ist sehr gesteigert, die Armen begnügen sich mit denaturiertem Spiritus. Nicht wenig Erkrankungen entstehen durch den Genuß noch schlimmerer Surrogate, wie kühler Lachfarn usw. Um zu verhindern, daß der Dursch nach Alkohol in den Apotheken befriedigt werde, hat der Präseß von Petersburg den Verkauf von über 30 Gramm Alkohol enthaltenden Medicamenten ohne Rezept verboten.

Die englische „Gentleman“ unter der Überschrift „Komfort an der Front“ berichtet: „Daily Telegraph“, daß in England einige Motorfeldküchen fertiggestellt worden sind, die unter dem Schutze des Roten Kreuzes fahren sollen. Um diesen offensichtlichen Mißbrauch des Welterechts zu bemängeln, sitzt neben dem Chauffeur ein Prediger der Heilsarmee, ferner werden alle zur Kommunikation erforderlichen Gegenstände, Altar, Kelch usw. mitgeführt. Unsere Feldgrauen werden natürlich sich nicht an diese Rote Kreuz fahren, sondern den Heilsküchen gehörig in die Suppe spucken, nachdem sie sie mit blauen Wollnen angestrichelt haben.

□ Mittheilung für Kriegsverletzte. Die vom preussischen Kriegsministerium herausgegebenen Anweisungsnachrichte bringen unter den Mittheilungen aus der Verursachungs- für Kriegsschädigte einen Erlass der Medizinalabtheilung, in dem dringend auf die Druckschrift „Kräppelfürsorge“ von Professor Bielski hingewiesen und zugleich die Verteilung des nachstehenden Merkblattes an alle in Frage kommenden Kranken und ihre Familienangehörigen angeordnet wird. In dem Erlass heisst es u. a.: „Eine Entlassung als dienstunbrauchbar soll nicht stattfinden, bevor nicht durch geeignete Behandlung, Badesuren uvm. versucht ist, den höchstmöglichen Grad der Wiederherstellung der Gebrauchsfähigkeit des Verstümmelten oder sonst Beschädigten Giebes oder der Leistungsfähigkeit der Erkrankten zu erreichen. Das Merkblatt hat folgenden Wortlaut: 1. Der durch Kriegsverwundung Verstümmelte oder am freien Gebrauch seiner Gliedmaßen Gehinderte kann wieder arbeiten lernen, wenn er selbst den festen Willen zur Arbeit hat. 2. Es soll dabei seiner den Mut sinken lassen und an seiner Zukunft verzweifeln; er muß sich nur ernstlich bemühen, den ärztlichen Vorschriften voll nachzukommen und die notwendigen Übungen mit Eifer und Ausdauer betreiben. 3. Selbst derjenige, dem ein oder mehrere Gliedmaßen fehlen, kann mit geeigneten künstlichen Gliedern, die ihm die Heeresverwaltung liefert, häufig in seinem alten Beruf wieder tätig sein, wenn er sich genügende Mühe gibt, den ihm Verbliebene in richtiger Weise auszunutzen und den Gebrauch der künstlichen Glieder zu lernen. 4. Und wer in seinem früheren Beruf nicht wieder tätig sein kann, kann sicher in einem andern Beruf noch etwas leisten, nur muß er es sich nicht verdrießen lassen, mit Tatkraft und Fleiß in die neue Beschäftigung einzuleben. 5. Jeder, der es bedarf, wird sachverständigen Rat für die Wahl seines Berufs schon im Lazarett finden und nach seiner Entlassung Gelegenheit haben, sich in geeigneten Fachschulen uvm. für einen neuen Beruf vorzubereiten oder in seinen alten Beruf wieder einzuarbeiten. 6. Jeder hüte sich darum, sich als unnützes Glied der Gesellschaft zu betrachten; er setze von Anfang an seinen Stolz beiseite, trotz der für das Vaterland erlittenen Verluste sobald wie möglich wieder ein schaffendes und erwerbendes Glied seiner Familie zu werden. 7. Vermeide jeder, sei er verwandt oder befreundet, einen Verstümmelten in fahrlässigkeitem Mitleid nur immer zu beklagen und seine Hilflosigkeit zu beklagen. Bei aller beruflichen Teilnahme richte er sich vielmehr auf, stärke er sich das Vertrauen auf eine bessere Zukunft, die Hoffnung auf ein selbständiges Erwerbsleben, wie es dank der heutigen ärztlichen Kunst, dank der heutigen Technik und dank der sozialen vaterländischen Sinn unseres Volkes, der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, für fast alle, auch die Schwerbetrossenen, erreichbar ist. Wisse jeder an seinem Lebensziel — Starke Wille führt zum Ziel —

**Weilburger Wetterdienst.**  
 Ausichten für Donnerstag: Immer noch me-  
 wolfig und trübe mit Regenschällen bei milden, ab-  
 wärls aufhellenden südwestlichen Winden

## Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. April. In der „Kreuzzeitung“ liest man: In ihrer Nummer vom 13. März bringt die „Daily Mail“ ein Bildnis, das beschriftet lautet: „Die Republik der Justizmorde habe sich eines neuen Verbrechens schuldig gemacht. Das Bild zeigt einen tot-



deutschen Soldaten, der ausgestreckt liegt, auf seinem Haupte die Pflanzhaube und darunter die Erklärung „Ein deutscher Soldat von Franzosen erschossen wegen des Gebrauchs von Dum-Dum-Patronen.“ Wäre es nicht angebracht, Nachforschungen anzustellen und wenn möglich, zu ermitteln, wie sich die Sache verhält. Ist die Angabe des Londoner Blattes richtig, so kann es sich nur um einen neuen Justizmord handeln.

Ueber die Bildung einer englischen Automobil-Maschinengewehr-Truppe, die sich durch große Beweglichkeit auszeichnet, melden die „Hamburger Nachrichten“ laut „Vossischer Zeitung“ aus dem Haag: Es handelt sich um Motorfahrzeuge, an deren linken Seite sich kleine Wagen befinden. Vorn auf dem Wagen befindet sich ein Maschinengewehr und hinter einem Schutzhilf die Bedienung. 400 dieser Räder mit Geschützen seien jetzt an der Front angekommen. Ihre Zahl soll bis zum 15. Mai auf 1200 gebracht werden.

Zu der vom B. Z. B. gestern mitgeteilten Note Amerikas an England sagt die „Kreuzzeitung“: Ist die Inhaltsangabe zutreffend, so bedeutet die Note einen weitgehenden Rückzug Amerikas, indem es England die Durchführung der „Blockade“-Maßnahmen gegen amerikanische Schiffe aus dann zugestimmt, wenn sie Waren, die nicht Kontrebande sind, aus- oder nach feindlichen Ländern einführen. Damit gibt Amerika den Grundfals frei, daß jede Blockade effektiv sein muß.

Genf, 7. April. (Z.) Nach Privatmeldungen aus Flandern dauern die heftigen Kämpfe längs der Pferfront an. Die Engländer und Belgier machen verzweifelte Anstrengungen, die Grachten zurück zu erobern.

Rotterdam, 7. April. (Z.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Eluis: Während der Ostertage wurde an der Pferfront wiederum heftig gekämpft. Die Artillerie, die in der vorigen Woche zuerst geschwiegen hatte, griff gegen Ende der Woche wiederum kräftig ein.

Genf, 7. April. (Z.) Die Genfer Blätter melden aus Dover: Die englischen kleinen Dampfer „Edward Harding“ und „Belfast“ sind im Kanal verschollen. Mutmaßlich wurden sie von deutschen Unterseebooten torpediert. — Zwei englische Frachtdampfer der Harwich-Linie, die am Dienstag aus Cherbourg in der Themse nach Kopenhagen abgefahren waren, sind überfällig. Man vermutet, daß sie ebenfalls durch deutsche Unterseeboote versenkt wurden.

Budapest, 7. April. (Z.) Aus Czernowitz wird gemeldet, daß die Offensive auf dem rechten Flügel der deutsch-österreichischen Karpaten-Armee in Ungarn günstig fortschreitet und bereits über Ehotin hinaus getragen wird.

Wien, 7. April. (Z.) Aus Triest wird gemeldet, daß Serbien in der Zwischenzeit seine Armee reorganisierte und vorwiegend mit Hilfe Frankreichs sein Kriegsmaterial ergänzte. Alles sei zu einer neuen Offensive vorbereitet. Das Ueberschreiten der Karpaten durch die Russen werde das Signal dazu geben. Dazu wird aus Risch nach Sofioter Meldungen berichtet, daß Serbien alle Jahresklassen, sogar die Männer im Alter von 60 Jahren, zum Dienst einberufen habe. Bisher betragen die serbischen Verluste an 25,000 Tote und 60,000 Verwundete, von welchen letzteren allerdings bereits ein großer Teil wieder als diensttauglich eingereicht sei.

Atten, 7. April. (Z.) Nach hier vorliegenden Nachrichten werden neue französische Truppen in Stärke einer Division von Marseille und Algier nach Alexandria beordert, wo bereits Teile der ursprünglich nach Lemnos gesandten Truppen konzentriert sind. Auch General Damade befindet sich mit seinem Stabe dort. Eine neue Division unter dem Kommando des Generals Baillou besteht aus Reservemannschaften, die noch in den früheren Mobilisierungszentren verfügbar sind und aus algerischen Elitetruppen. Mit dieser Division wird eine selbständige Division englischer Truppen vereinigt werden, die aus Australiern und Neuseeländern besteht. Die in Lemnos zurückgebliebenen Truppen stehen unter dem Kommando des General Beaumand.

Rotterdam, 7. April. (Z.) Die „Times“ meldet aus Washington, daß zahlreiche amerikanische Blätter ein ganze Seite einnehmendes Inserat enthalten, in dem aufgefordert wird, die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten nach kriegsführenden Ländern einzustellen. Der Aufruf ist von 400 Herausgebern und Druckern ausländischer, in den Vereinigten Staaten erscheinenden Blätter und Zeitschriften unterzeichnet und richtet sich besonders an die Arbeiter, die Munition anfertigen. Er protestiert gegen die Lieferung amerikanischer Pulvers, amerikanischer Kanonen und amerikanischer Schrapnells, die dazu bestimmt seien, Verwandten der Leser der amerikanischen Blätter die Glieder zu zerreißen oder das Leben zu vernichten. Unter den Unterzeichnern des Aufrufes seien die Italiener in der Mehrheit. Dann folgen Herausgeber jüdischer, polnischer und ungarischer Blätter. Fast sämtliche neutralen Länder und Rassen seien vertreten, aber unter dem Aufruf befinden sich keine deutschen oder amerikanischen Namen. Dagegen seien auch die Unterschriften französischer, japanischer und russischer Verleger abgedruckt. Der Korrespondent der „Times“ betrachtet das Inserat als neuen Beweis dafür, daß „Dernburg und seine Helfer mit ausländischen Sozialisten und Anarchisten im Komplott seien“.

Konstantinopel, 7. April. (Ztr. Bln.) Ueber den bulgarisch-serbischen Grenzzwischenfall wird dem „Turan“ gemeldet: Fast auf der ganzen Grenze zwischen Serbien und Bulgarien mehrten sich die Kämpfe der Banden. In Mazedonien, besonders in Gewege nehmen die Kämpfe den Charakter einer regelrechten Schlacht an.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Red.

## Bekanntmachung.

Alle Anträge auf Zuweisung von Saathafer müssen bis spätestens zum **Donnerstag, den 8. d. Mts., abends 7 Uhr schriftlich** eingereicht sein.

Auch diejenigen, die selbst im Besitz von Saathafer sind, müssen die zur Aussaat benötigte Menge anfordern, da sie selbständig über ihren Hafer nicht verfügen können, weil derselbe beschlagnahmt ist.

Die Anträge müssen genaue Flächengröße und Lage der einzelnen Grundstücke enthalten.

Später einlaufende Anträge können unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Herborn, den 3. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Bekanntmachung

Auf Anordnung des Herrn Kgl. Landrats in Dillenburg ist der am **Donnerstag, den 8. d. Mts.** stattfindende **Kindvieh- und Schweinemarkt** wegen der damit verbundenen Gefahr der Verschleppung der Maul- und Klauenseuche **verboten**.

Herborn, den 5. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Bekanntmachung.

Die Reichsunterstützungsgelder werden im Monat April an folgenden Tagen in der Zeit von **vormittags 9—12 Uhr** und **nachmittags von 3—6 Uhr** auf der Stadtkasse ausbezahlt:

Donnerstag, den 8. April,

Donnerstag, den 15. April,

Freitag, den 23. April,

Freitag, den 30. April.

An anderen Tagen findet keine Auszahlung statt, worauf noch besonders aufmerksam gemacht wird.

Den Unterstützungs-Empfängern wird empfohlen, diese Bekanntmachung auszuschnitten und aufzubewahren.

Herborn, den 1. April 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

## Bekanntmachung

betreffend

**Vorratserhebung für Verbandstoffe vom 7. April 1915.**

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. **Von der Verfügung betroffen sind:**

- 1) entfaltete Verbandswatte jeder Art,
- 2) gewöhnliche ungeleimte Watte,
- 3) Kompressen-Mull,
- 4) Binden-Mull,
- 5) Gaze,
- 6) Gambrie.

§ 2. **Zur Auskunft verpflichtet sind**

- 1) alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
- 2) gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden;
- 3) Kommunen, öffentliche rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3. **Zu melden sind**

- 1) die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
- 2) die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme der unter 1) angegebenen Mengen — außerdem in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
- 3) die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft verpflichteten oder unter Zollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.

§ 4. **Zeitpunkt für die Angaben der Meldung.**

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 7. April 1915, vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.

§ 5. **Ausgenommen von der Verfügung**

sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als je 50 kg von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.

§ 6. **Die Meldung ist zu richten an**  
Medizinabteilung des Kgl. Preuss. Kriegsministeriums  
Berlin W 9, Leipziger Platz 17.

§ 7. **Die Meldung hat zu erfolgen**  
bis zum 17. April 1915 an die in § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandstoffen zu vermuten sind, zu untersuchen und die Väter der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der in § 7 angelegten Frist nicht erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu M. 10 000 bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Frankfurt (Main), den 7. April 1915.

Stellvertretendes Generalkommando  
18. Armekorps.

## Volksschule in Herborn

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, 15. April d. Js., morgens 7, bzw. 8 Uhr.**

Nachmittags 3 Uhr findet die Aufnahme für diejenigen Kinder, welche das 6. Lebensjahr bis zum 30. September d. Js. zurücklegen und Aufnahme in die Schule von den Eltern beantragt, bedarf es in diesem Jahre der Vorlegung eines **ärztlichen Zeugnisses** über hinreichende körperliche Entwicklung. Alle Kinder haben den **Impfschein**, geborene außerdem den **Geburts-** oder den **Taufschein** vorzulegen.

Der Rektor: Schumacher.

## Holzholzersteigerung

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 13. April d. Js., vorm. 10 Uhr, in der Gastwirtschaft Rahm zu Dillenburg, Station Bahn Siegen-Dreh, verkauft:

Eichen: 400 Stämme = 180 Fm. Bärchen: 7 Stämme = 7,5 Fm. Fichten: 239 Stämme = 230,6 Fm. 234 Stämme = 176,3 Fm. und zwar:

1. Schutzbezirk Tiergarten (Hegemeister Gausche), Distr. 2 u. 20: 3 Stämme 1r Kl. = 6,73 Fm, 17 Stämme 2r Kl. = 25,67 Fm, 12 Stämme 3r Kl. = 8,96 Fm, 5 Stämme 4r Kl. = 2,1 Fm. Kiefern, Distr. 6, 15 Stämme 2r Kl. = 16,38 Fm, 138 Stämme 3r Kl. = 95,5 Fm.

2. Schutzbezirk Dillenburg (Hegemeister Franke), Distr. 23, 24, 47: 17 Stämme 2r Kl. = 21,5 Fm, 3 Stämme 3r Kl. = 37,4 Fm, 7 Stämme 4r Kl. = 2,1 Fm.

3. Schutzbezirk Manderbach (Hegemeister Franke), Distr. 64, 66, 49, 53: 8 Stämme 2r u. 3r Kl. = 6,21 Fm, 155 Stämme 4r Kl. = 82,6 Fm, 83 Stämme 5r Kl. = 35,6 Fm. und 138 Grubenholzstämme = 51 Fm.

4. Schutzbezirk Frohnhausen (Hegemeister Müller), Distr. 97: 3 St. 1r u. 2r Kl. = 3,2 Fm. Bärchen: 1 Stamm 1r Kl. = 2,2 Fm, 2 Stämme 2r Kl. = 2,7 Fm, 3 Stämme 3r Kl. = 2,2 Fm, 1 Stamm 4r Kl. = 0,5 Fm. Kiefern: Distr. 97: 3 Stämme 2r u. 3r Kl. = 2,7 Fm. Fichten, Distr. 82: 94, 96, 97 = 23 Stämme 1r Kl. = 70,5 Fm, 58 Stämme 2r Kl. = 81,8 Fm, 3r Kl. = 84,8 Fm.

Die Hölzer sind meist an die Wege gerückt und gut zur Abfuhr 2 bis 6 km von den Bahnhöfen Dillenburg, Dillenburg, Haiger und Frohnhausen. Die Hölzer zeigen die Hölzer auf Verlangen im Walde zu erteilen, ebenso die Oberförsterei, nähere Auskünfte maßregeln können bei Bestellung bis zum 6. April d. Js. von dem Büro der Oberförsterei angefordert werden.



**Trufreil**  
Laferme  
Inbittum 5  
Westend  
Deutsche Helden  
Vielliebchen

Wer bei dem gegenwärtigen großen Mangel an Angehörigen sich eine gute und dauernde Stelle sichern will, verlange Prospekte über die neuen

## kaufm. Handelskurse

in Wehlar von

Wilh. Velten, Handelskassier

**Gießener Pädagogium**, Staatl. erlaubt, hdb. Priv.-Anst. (VI.-D.) Vorbereitung f. Einjährig-, Primaner-, Lehramtsprüfung. Schülerheim. 1 1/2 ha groß. Park. Nur gewöhnliche, gebild. Lehrkräfte. Bish. Bestand. 96 % d. Prüfl. Beste Prospekte durch die Direktion.

## Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 8. April, 2 Uhr nachmittags, werde ich in Driedorf bei der Wohnung W. Schnauz

9 Säuer, um 3 Uhr beim Gemeindehaufe in Odersberg 1 Nähmaschine, zwei Schränke meißelnd versteigern.

Weber, Gerichtsvollzieher.

Kaltflüssiges Baumwachs „Bärsch“, Raffiabast,

Baumfarbolineum, Quastaseife,

Harzölseife, Schwefelpulver

„Dentilato“, frische Gartenjäreien

empfehlen

**Drogerie A. Doeinck**

Herborn.

## Die Bleiche auf dem

sand darf nur benutzt werden, wenn vorher die Erlaubnis dazu eingeholt worden ist. In jedem anderen Falle erfolgt jeige. Raffauer Herborn.

1-2 gebrauchte kräftige

**Lastwagen**

zu kaufen gesucht.

**Frank'sche Eisenwerk**

Adolfshütte, Post Niederfeld

3-Zimmerwohnung

mit dem nötigen Zubehör, möglichst parterre, Schriftliche Angebote 439 an die Geschäftsstelle Herb. Tagebl. erbeten.

**Sirchliche Nachrichten**

Herborn: Donnerstag, den 8. April, abends 9 1/2 Uhr in der Kirche Gottesdienst.

(Es wird mit allen Mitteln gekämpft.)